



Marc Reichelt (links), Erlebnis Bremerhaven, präsentierte gemeinsam mit Hans-Peter Krüger, Wirtschaftsförderung Bremen, attraktive Programmideen der Partnerstädte für 2023



Das Workshop-Prinzip mit fest geplanten Termin-Slots erwies sich erneut als gute Organisationsstruktur, um bei möglichst vielen Gesprächen Reiseideen für 2023 mitzunehmen Foto: VPR



Gleich zu Dritt war das Team von Tour Partner Group vertreten. Die Nachfrage aus dem DACH-Markt, vor allem nach größeren Rundreisen, sei wieder enorm

## 26. VPR VIP-Treff als Summer Edition VPR feierte seinen 40. Geburtstag

Nach zwei Corona bedingten Verschiebungen hat es im dritten Anlauf geklappt. Vom 07. bis 09. Juli fand der 26. VPR VIP-Treff, in diesem Jahr als Summer Edition mit 54 ausstellenden Mitgliedsunternehmen und 51 Besuchern von 42 Bus- und Gruppenreiseveranstaltern statt.

Auch wenn die Anzahl der Besucher hinter den Erwartungen zurückblieb, das Fazit zur VPR Präsenzveranstaltung war durchweg positiv. Nichts gin-

ge über persönliche Kontakte und Gespräche. Dennoch ist klar, die Sommer-Version soll einmalig bleiben. Die zweitägige Veranstaltung startete

mit einer Keynote zum Thema „...wie Sie die Zielgruppe 55+ erreichen“. Im Diskussions-Format mit Vertretern der Bus- und Gruppentouristik wurde das Thema im anschließenden „VPR im Dialog“ vertieft. Der zünftige Eröffnungsabend in der Skihalle Neuss stand im Zeichen eines Hüttenabends und bildete den Abschluss des ersten Veranstaltungstages. Bei der Reisemesse am Freitag, 08. Juli, präsentierten insgesamt 54 ausstellende Unternehmen ihre Programme und Ideen für das kommende Reisejahr. 51 Messe-Besucher aus

42 verschiedenen Unternehmen nutzen die Veranstaltung für ihre Reiseplanung. Präsident Adriano Matera freute sich über die gute Stimmung, obwohl die Besucherzahlen an vorangegangenen VIP-Treffs gemessen, nicht ganz überzeugten. „Es war uns ein Anliegen, im Geburtstagsjahr Präsenz und Flagge zu zeigen. Dass es nicht einfach wird, eine Veranstaltung im anlaufenden Geschäft mit geringer Personaldecke in den Kundenunternehmen zu bewerben, war uns durchaus bewusst. Wir freuen uns daher umso mehr, dass wir trotz ei-

niger kurzfristiger, krankheitsbedingter Stornos eine gelungene Veranstaltung und Geburtstagsfeier auf die Beine stellen konnten.“ Die Busse rollen wieder, die Branche sei agil und kreativ und das sei wirklich wichtig, so Matera im Rahmen eines Pressegesprächs. Bei der Feier des 40. Verbandsgeburtstages im festlichen Rahmen verwies er im Rahmen seiner Eröffnungsrede auf den wichtigsten Aspekt der Verbandsarbeit, der seit der Gründung des VPR im Jahre 1982 gilt: der direkte Austausch der zwischenzeit-

lich 34 Paketer und seinen 71 fördernden Mitglieder mit den Busunternehmern. VPR-Geschäftsführer Florian Gärtner und Rebecca Wies, die die Verbandskommunikation verantwortet, hatten zudem einen launigen Abend mit vielen Überraschungen organisiert, den Christoph Rodermund moderierte. Unter anderem wurden neben einer Tombola mit attraktiven Gewinnen, Bilder von VPR-Mitgliedern bei Events versteigert. Der 27. VPR VIP-Treff findet vom 02. bis 04. Februar 2023 in Bremen und Bremerhaven statt. **amr**



Organisatoren des VPR VIP-Treffs: Florian Gärtner und Rebecca Wies



VPR-Präsident Adriano Matera (r.) bat nach einer Begrüßungsrede zum Auftakt der Geburtstagsfeier alle Mitglieder des Vorstands auf die Bühne



Die Eiskönigin „Frieda Friday“ entpuppte sich als Peter Hausmann, Stage Entertainment



Live ist live: gut gelaunte Feierbiester bei der Geburtstagsparty des VPR zu etwas vorgerückter Stunde an der Bar Fotos: Bus Blickpunkt



V.l.: Oliver Wolff, Wolfgang Bosbach, Markus Lanz und Ingo Wortmann mit Moderatorin Catherine Vogel Foto: Thomas Burgert

## VDV...

Fortsetzung von Seite 1

„Da ist zeitlicher Druck im Kessel, es muss hier entschieden werden“, betonte auch VDV-Hauptgeschäftsführer Oliver Wolff. Er wies darauf hin, dass die Unternehmen eine politisch gewünschte Ausweitung des Angebots stemmen müssen, wozu die Umstellung der Flotten auf alternative Antriebe komme, dazu die stark gestiegenen Energiekosten und bald würden dazu auch steigende Lohnkosten kommen. Bund und Länder müssten daher bei der ÖPNV-Finanzierung schnell eine Einigung erzielen. Die Zeit dränge, betonte Wolff, denn es herrsche ein enormer finanzieller Druck auf alle Verkehrsunternehmen, egal ob kommunal oder privat. Könne die Finanzierung nicht geklärt werden, drohe eine Debatte über eine Redu-

zierung des Angebots, warnte er. „Wir brauchen Geld“, stimmte Tarek Al-Wazir zu. Wie schon Wortmann forderte auch Al-Wazir eine Erhöhung der Regionalisierungsmittel, wo die Verhandlungen zwischen dem Bund und den Ländern nach wie vor andauern. Gleichzeitig deutete Al-Wazir an, dass angesichts der weltweiten politischen Entwicklungen künftig generell weniger Geld in den öffentlichen Kassen sein könnte und stimmte schon einmal auf anstehende Verteilungskämpfe ein: „Wir werden in eine Phase kommen, in der wir über Prioritäten reden müssen.“

### Alles wird richtig teuer

Beim Panel „ÖPNV-Finanzierung im Spannungsfeld von Corona, Kundenrückgewinnung und Klimaschutz“, das am zweiten Tag der Jahresta-

gung stattfand, zeigte sich, dass die Debatte um die Verteilung längst begonnen hat und dass die Aufteilung der Kosten zwischen Bund, Ländern und Kommunen noch einiges an Anlass zu Streit liefern dürfte. Zum anderen wurde deutlich, dass die Frage, woher das nötige Geld überhaupt kommen soll, offener denn je scheint. Jörg Sandvoß, Chef der DB Regio, erklärte, dass die Herausforderung durch den Klimawandel mehr öffentlichen Verkehr erfordere, während man gleichzeitig den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren müsse. Angesichts von steigenden Energiekosten, steigenden Lohnkosten, Inflation und steigenden Fahrzeugkosten, werde zudem alles teurer, so Sandvoß, der hinzufügte „und zwar richtig teuer“. Man müsse daher dringend über die Finanzierung des ÖPNV reden und eines sei auch klar: „Wenn wir das nicht hinkriegen, müssen wir über eine Reduzierung des Angebots sprechen.“ Dass von kommunaler Seite in Sachen Geld nicht zu viel erwartet werden sollte, machte Timm Fuchs, Beigeordneter des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, deutlich. Die Kommunen würden „von zwei Seiten in die Zange genommen“, so Fuchs. Da seien die Folgen des Krieges in der Ukraine und dann die Klimapolitik, was beides zu mehr Ausgaben bei den Kommunen führe. Timm Fuchs warnte vor einer Situation, in der man einen Ausbau des ÖPNV bei immer weniger Mitteln hinbekom-

men müsse. Fuchs erklärte, dass ohne eine Drittfinanzierung die Mobilitätswende nicht zu stemmen sei und fand dabei Unterstützung von Christian Hochfeld, dem Direktor der Denkfabrik Agora Verkehrswende. Hochfeld betonte, dass es nicht reiche, nur den ÖPNV zu fördern, man müsse auch den motorisierten Individualverkehr fördern, wenn man die Klimaziele erreichen wolle. „Aber das spricht natürlich keiner gerne an“, so Hochfeld, der eine ehrliche Debatte forderte, bei der es um eine Drittnutzerfinanzierung gehe und auch Themen wie die Parkraumbewirtschaftung angesprochen werden müssten. Die hierfür nötigen Instrumente seien „alle da“, erklärte Gunnar Polzin, Leiter der Verkehrsabteilung bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau der Hansestadt Bremen, der sich ansonsten aber wenig zuversichtlich zeigte. Es scheitere aber immer am politischen Mut, hier auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Dieser politische Mut sei zwar nötig, aber eben „nicht vorhanden“, so Polzin. „Ich habe wenig Hoffnung, dass wir die Klimaschutzziele erreichen“, sagte daher Polzin. „Das schaffen wir in den kommenden zehn Jahren nicht.“ Optimistischer zeigte sich hier DB Regio-Chef Sandvoß. Inhaltlich müsse es darum gehen, die Pendler zum Umstieg vom Pkw in den öffentlichen Verkehr zu bewegen, weshalb

man hier ansetzen müsse. Ein bewährtes Instrument sei hierfür beispielsweise das Job-Ticket, auch die Tariflandschaft müsse sich verändern. In diesem Zusammenhang meinte Sandvoß, dass die Branche auch die Pflicht habe, eine Art Politikberatung zu leisten. „Wir sind hier als Branche nicht so gut, wie wir sein müssten“, sagte Sandvoß selbstkritisch. Insgesamt waren sich die Diskussionsteilnehmer recht einig darüber, wo die Probleme liegen und auch welche Lösungen dafür bereitstehen. „Verkehrswende ist kein Hexenwerk, man muss es nur mal anfassen“, lautete daher ein weiteres Fazit, dass einmal mehr verdeutlichen sollte, dass es kein Erkenntnis- sondern ein Handlungsdefizit gibt.

### Der Wumms ist verloren gegangen

„Die Menschen verstehen schon, dass kein Stein auf dem anderen bleibt“, zeigte sich auch TV-Moderator und Autor Markus Lanz bei einer Podiumsdiskussion durchaus zuversichtlich, dass die Menschen in Deutschland einen Wandel mittragen, wenn die Politik dies auch richtig kommuniziert. Dies werde auch nötig sein, so Lanz, der prophezeite, dass Zeiten anstünden, in denen die Gesellschaft wieder den Mangel kennenlernen werde und wie man diesen Mangel managen muss. Bei der von der TV-Journalistin Catherine Vogel moderierten Gesprächsrunde stand Markus Lanz gemeinsam mit dem Talk-

Runden-Dauergast und CDU-Politiker Wolfgang Bosbach sowie VDV-Präsident Ingo Wortmann und VDV-Hauptgeschäftsführer Oliver Wolff auf der Bühne. Deutlich wurde in der Gesprächsrunde, dass Deutschland einfach schneller werden muss, sei es bei der Umstellung auf alternative Antriebe, dem Ausbau der Infrastruktur sowie dem Auflegen von neuen Tarifangeboten und bei der Digitalisierung. Prozesse müssen schneller werden, Planungsverfahren verkürzt werden, Dinge zügiger umgesetzt werden, so alle Beteiligten. „Wir haben letzte Legislaturperiode viele wichtige Schritte gemacht, dann aber ist ein wenig der Wumms verloren gegangen“, sagte beispielsweise Ingo Wortmann mit Blick auf die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Wolfgang Bosbach war ebenfalls der Ansicht, dass sich die Welt in den kommenden Jahren komplett verändern werde und auch bei ihm hatte man nicht den Eindruck, dass er eine Veränderung zum Besseren erwartete. Egal, ob Angebotsausbau, Diskussionen über Tarife, Planungsrecht oder Fachkräftemangel – der Druck in allen Bereichen ist immens und man wird nicht so weiter machen können wie bisher, konnte man als eine Schlussfolgerung aus der munteren Gesprächsrunde mitnehmen. Oder wie Ingo Wortmann bereits an anderer Stelle betont hatte: „Die Herausforderungen sind nicht kleiner geworden.“ **Thomas Burgert**